

wird aufgeführt vorzugsweise durch die Blechmusik. Viertes Satz: Finale, die Bonbondüten eilen flugs in den Saal; das lebhafteste Allegro hat sich nun entwickelt, in welchem die verschiedensten Themata einander lebendig durchkreuzen und alle Stimmen sich zur möglichsten Geltung zu bringen suchen. Die Stretta ist zum polyphonen Fortissimo gesteigert, in welchem die ersten Akkorde der glänzenden Ouverture fast spurlos verhallen.

Man trennt sich sehr ungerne — zögernd; doch Karl Maria von Weber hat diesmal um Gehör. (Im ersten Abonnement-Concert.) Der Vorläufer Richard Wagners in Dresden, und zugleich dessen Vorerkennner der Bedeutung dramatischer Musiksprache im 19. Jahrhundert, ist der Liebling aller melodisch fühlenden und harmonisch denkenden Seelen: die wild-aufgeregten Meereswogen beruhigen sich schnell, wenn des musikalischen Oberon's Wunderhorn ertönt.

Das Nebeneinander und das Miteinander der Weber'schen Laute und Worte, sein Styl und seine Satz-bildung sind allen Gebildeten klar und verständlich; jedes Herz ergibt sich freudig dem Zauber dieser hin-reißenden Rede, welche nicht italisch oder französisch und nicht exklusiv deutsch erklingt: sie ist die Sprache der Welt, die Universalsprache der Menschheit.

Man spricht da und dort von einem andern Dialekt, den die Engel vom Himmel herab ihren Auserwählten zugesäufelt. Palästrina, Orlando Lasso, Allegri, Durante, Bach und Händel waren die Glücklichen, welche ihn zu früherer Zeit erlauschten; später erklang er bei Haydn, Mozart, Beethoven und Schubert. Den sucht ihr vergebens bei Weber; was dieser aber spricht, das blinkt so sonnig, so lieb und traulich, wie die Berge und Thäler der Heimath im Glanze des Wonnemonds: wir vergessen gerne den Himmel und seine Cherubim und Seraphim ob solcher irdischen Pracht, ob dieser heimeligen Lieblichkeit.

Die „Guryanthe“ ist ein seltenes Geschmeide von

unbezahlbaren Edelsteinen; Juwel an Juwel die ganze Oper von der Ouverture bis zum letzten Finale. Mit dem warmen Blute des eigenen Herzens hat Weber sie geschrieben; er mußte darum so frühe sterben und jetzt ist sie fast verunken und vergessen! Sein Vaterland, das undankbare, und seine Bühne, die Anstalten hoffähiger — Köpfe hat statt solchem eigenen gediegenen Golde, überall den erbärmlichsten fremden Flitter höher gewerthet!

Zwischen Kammer- oder Concertmusik, und zwischen Opern oder musikalischen Dramen, giebt es einen organischen Unterschied. Fragmente aus letzteren in Concerten vorzuführen, dürfte aber nicht allein prinzipiell verfehlt sein, sondern wird auch in Betracht des Effectes hinter den gehegten Erwartungen zurückbleiben: Opernstücke, für die lebendige scenische Darstellung geschaffen, aus ihrem innern Zusammenhange herausgerissen, sind schwer verständlich und bei Weber gebührt nicht dem Einzelnen die Krone. Nein! das Ganze verdient die Anerkennung und Bewunderung. Das Theater dürfte dabei eher endlich seinen musikalischen Rittersporn verdienen, als eine Concertgesellschaft. Sechs Nummern in beliebiger Auswahl und Zusammenstellung, nicht zum festen Bande geknüpft, sind keine künstlerische Einheit; sie sind aber alle so schön, daß keineswegs darüber jemand grollen konnte. Ein frommer Wunsch ist aber nicht zu unterdrücken: non multa, sed multum! Bringt des Guten was ihr wollt, doch bringt es auf's Beste!

„Himmelhochjauchzend“ erklang die Liebe Adolans: „Wir bauen fest auf Gott und unsre Guryanthe!“ — Siegesbewußt ist sie verhallt und — jedermann forscht nach seinen Idealen, vertrauet seinem Gotte, und sucht und findet glücklich — seine Heimath. So ist Alles im Leben, so ist Alles in der Kunst nur ein Uebergang zur schönen Heimath! Wohl dem, der dieser würdig strebt und kämpft; als Sieger erreicht endlich auch er — das höchste Ziel!

Feuilleton.

Literatur.

* Eine neue Preisausschreibung haben die Westermann'schen Monatshefte in Braunschweig erlassen. Dieselben setzen nämlich auf die beste kleine Erzählung (in der

Ueberzeugung, daß es ungleich schwieriger sei, in der kleinen Erzählung so Gutes zu leisten als im größern Roman) einen Preis von fünfzig Ducaten aus. Die arme Poesie kommt der Belletristik gegenüber wie immer so auch bei den neuern